

## Wort zum Wochenende vom 15. Mai 2020

### Licht der Hoffnung

Corona-Zeit. Immer noch. Auch wenn das Dunkel langsam weicht. Seit gut 9 Wochen läuten pünktlich um 19 Uhr die Glocken beider Partensteiner Kirchen. Auch weiterhin laden sie dazu ein, sich in Zeiten des räumlichen und körperlichen Getrenntseins auf einer anderen Ebene zu finden. Im Gebet. Jenseits der Kirchengebäude, in denen Christen verschiedener Konfession zu normalen Zeiten ihre Gottesdienste feiern, öffnet sich ein neuer Raum. Das geschieht, wenn Menschen dem Ruf der Glocken folgen, eine Kerze anzünden und sie als „Licht der Hoffnung“ ins Fenster stellen. Dann dürfen die Gedanken sich sammeln zu einem Gebet für ein besonderes, vielleicht auch ein ganz persönliches Anliegen. Für Menschen, die am Herzen liegen. Für Nahe und für Ferne. Gegen die Angst. Das mündet schließlich in dieser kleinen oder großen Gemeinschaft, die sich im „Licht der Hoffnung“ zusammengefunden hat, im Vaterunser. Laut oder leise gesprochen, Hauptsache von Herzen. Auch wenn die Glocken dann schweigen. Die Kerze kann ruhig weiter brennen, und vielleicht gerade jetzt noch zum Innehalten, zur Besinnung einladen: "Bevor die Sonne sinkt, will ich den Tag bedenken. Die Zeit, sie eilt dahin, wir halten nichts in Händen", das war das Lieblingslied eines ehemaligen Konfirmanden. Später ein Freund und Mitarbeiter, der jung und viel zu früh aus dem Leben schied. Er hat es oft selbst auf der Orgel gespielt und gesungen. Das Lied fasst die Chance dieses Innehaltens sehr schön zusammen. Es erinnert an die große, segnende Kraft Gottes, der wir unser Leben anvertrauen dürfen. Einfach ist es und gerade deshalb so bewegend und tröstlich: „Bevor die Sonne sinkt, will ich das Sorgen lassen. Mein Gott bei Dir bin ich zu keiner Stund vergessen... Bevor die Sonne sinkt, will ich dir herzlich danken. Die Zeit, die du mir lässt, möcht ich dir Lieder singen...Bevor die Sonne sinkt, will ich dich herzlich bitten. Nimm du den Tag zurück in deine guten Hände.“ Tröstlich war es wohl auch für ihn, meinen Freund. Mit gewaltiger und manchmal überbordender Musikalität begabt, hat er dieses Lied ganz zärtlich gespielt als wollte er aus den Tönen eine sanfte und liebevolle Berührung machen. Und es hat mich tief berührt, wie es noch heute ein Satz tut, den er immer wieder einmal zu mir gesagt hat: „ Wir sind doch Freunde.“ Und ich sagte: „Ja, das s i n d wir!“ Das würde ich heute genauso sagen. Es gibt etwas, das bleibt. Das Licht der Hoffnung brennt. Für ihn. Für uns.

Michael Nachtrab

Pfarrer in Partenstein